

Volks- & Anzeigebblatt.

Pro. 82. 32. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 M.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einsendungs-Gebühr.
Die 4spaltige Zeile od. deren Raum
6 Pfg. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Dienstag, den 13. Juli 1880.

Winnenden.

1000 bis 1200 Mark

Pflegschaftsgeld liegen zum Ausleihen gegen gefechliche Sicherheit parat, welches auch in kleineren Summen abgegeben wird und bei ordentlicher Zinszahlung voraussichtlich nicht leicht gekündigt wird.
Stadtschultheiß Tent.

Nellmersbach.

Abbitte.

Die von mir gegen die Ehefrau des Friedrich Holzwarth von hier öffentlich ausgestoßene Worte bereue ich tief und thut mir leid, und erkläre solche als für ganz unwahr, indem ich nun hiemit öffentlich Abbitte leiste.

Nellmersbach, den 12. Juli 1880.

T. Luise Erhardt.

Winnenden.

Unterzeichneter ist gesonnen seinen Hausantheil in der neuen Schloßstraße bestehend in 3 Zimmer, Küche mit Wasserleitung, Bühne, Keller, 3 Ruthen Hofraum mit Baugerechtigkeit zu einer Werkstätte; einen schönen Gemüsegarten hinter dem Haus, 1 Brtl. 25 Rth. Baumgut mit schönen, tragbaren Bäumen im Schenkenberg zu verkaufen.

Liebhaber hiezu können es einsehen und einen Kauf abschließen mit

J. Stelzer, Schneider.



Breuningsweiler.

Den Sommer über empfehle ich schöne

Vasen-Bouquets

von Rosen, zu Geschenken passend.

Bestellungen können gemacht werden bei Herrn Strumpfftricker Börner in Winnenden.

Achtungsvollst

Fr. Börner, Gärtner.

Winnenden.

Schwarze Träubchen,

sowie

gute neue Kartoffel

sind Pfundweiß zu haben bei

M. Kallenberg.

Weiler z. Stein.

Hochzeits-Einladung.

Alle unsere Freunde und Bekannte, bei denen wir nicht persönlich unsere Aufwartung machen konnten, laden wir auf diesem Wege zu unserer am **Donnerstag den 15. und Freitag den 16. Juli** in unserem Hause „Gasthaus z. Lamm“ hier stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst ein.

Der Bräutigam

Christian Schwaderer.

Die Braut

Karoline Läßle.



Die Hochzeitsväter

M. Läßle.

Jakob Schwaderer
von Steinecklenhof.

Steinheim a./M.

Schöne

rheinische Spierrohre

den Bund zu 40 Pfg. empfiehlt

Eugen Palmer.

Winnenden.

Kirschen zum Einschlagen

kauft **W. Wobmann.**

Zugleich empfehle ich meinen selbstgebrannten

Kirschen- und Heidelbeergeist,
Zwetschgen- und Cresserbranntwein.

Ein Küferlehrling,

der sich hauptsächlich auf Holzarbeit zu üben wünscht, findet eine Lehrstelle bei einem tüchtigen Meister.

Wo? sagt die Redaktion.

Maubach.

2 Morgen Winterweizen verkauft auf dem Halm. Auch sind ca. 10,000 Stück Strohband zu haben. Liebhaber sind auf nächsten **Donnerstag den 15. Juli Mittags 1 Uhr** eingeladen.

Fr. Schwinger.

Die wärmere Jahreszeit,

obgleich die Hoffnung aller Brust- und Lungenkranken, hat dennoch gerade für diese Leidende viele Nachteile im Gefolge, indem die oft andauernde Hitze, Staub u. s. w. von außerordentlich ungünstigem Einflusse namentlich auf die kranke Lunge sind. Solchen Leidenden kann kein besseres Mittel angerathen werden, als den selbst bei den hartnäckigsten Fällen bewährten rheinischen Traubenbrusthonig von **W. S. Zickenheimer** in Mainz. Dieser angenehme Saft löst den Schleim, hebt die Trockenheit der Lunge und reinigt solche von allen schädlichen Einathmungen, so daß in kurzer Zeit die Genesung erfolgen muß, wie Tausende von Zeugnissen über erzielte glänzende Resultate beweisen. Käuflich ist dieser Saft an hiesigem Plage bei Herrn **Fr. Schmid**, Apotheker.

Italienische Weintrauben

zur Weinbereitung liefert von Anfang September bis Ende Oktober in complete Waggon bei Prima-Waare billigt und ist zu näherer Auskunft zc. gerne bereit

Hans Maier in Ulm a. D.
Import ital. Produkte.

Winnenden.

Einen neuen leichten

Kuhwagen

und ein neues

Britschenwägele

hat zu verkaufen.

W. Luithardt, Wagner.

Winnenden.

Ein ordentliches fleißiges Mädchen, welches in den Haushaltungsgeschäften erfahren ist, findet sogleich oder bis **Jakobi** eine Stelle.

Wo? sagt die Redaktion.

Dr. med. Kirchner

(im Ausl. approb. Arzt)

BERLIN, N.

Schönhauser-Allee 168 a.

heilt zuverlässig alle Arten von Unterleibs-, Geheimen-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art; ebenso werden Magen- und Nervenleiden, Rheumatismus u. s. w. sicher und mit überraschend schnellem Erfolge gründlich geheilt.

Schriftlichen Meldungen wolle man eine Beschreibung über die Art und Dauer des Leidens beifügen.

Winnenden.

Einige Mitleser zum „Schwäbischen Merkur“ werden gesucht.
Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Es ging von hier bis Birkmannsweiler ein halber Centner Mehl Nr. 4 verloren; der jetzige Besitzer wird ersucht, solchen gegen Belohnung bei Bäcker Friedrich abzugeben.

Schuld- und Bürgscheine
sind stets vorrätzig in der Buchdruckerei Winnenden.

Winnenden.

Unterzeichnete sucht sofort oder bis Jakobi nach auswärts ein geordnetes Mädchen, das Kochen und Nähen kann, und sich den Hausarbeiten willig unterzieht.

Emma Keefler.

Lehr-Verträge

sind zu haben bei Fr. Feber, Buchdrucker.

Gold-Sorten.

20 Frankenstücke	16 Rmf. 22—26	3
Engl. Sovereigns	20 Rmf. 41—45	3
Russ. Imperiales	16 Rmf. 73 1/2	3
Dukaten	9 Rmf. 56—61	3
„ al marco	9 Rmf. 61—66	3
Dollars in Gold	4 Rmf. 21—24	3

G. J. Hespeler.

Briefkasten.

Oglaublich ond doch wahr!

A Mäble vom Land,
Dui denkt se so schön;
S hett' gern en Beda,
S will aber net geh,
Se hot so liab g'schriebe
Will's aber net sai,
Weil Vater und Muater said
A Beamter muaf sei.
Kommt aber toi Beamter,
Und au toi Kauffma,
Jetzt brengt b'r liab Vater dia Körbla net ah.
D'rum Mäble vom Land,
Halt dia Körbla im Stand,
D'rum wär's immer net
Wenn mer en größera Titel hett.

Tagesneuigkeiten.

Im Stuttg. Beob. v. 7. d. M. lesen wir folgendes:

Aus Murrhardt.

Herr Regierungsrath Drescher,

von dessen Bewerbung um die Abgeordnetenstelle ich Ihnen schon vor einiger Zeit Nachricht gegeben habe, hielt gestern seine Candidaten-Rede im Postsaal. Eingangsbetonte derselbe, daß er sich dem Bezirke nicht aufdränge, sondern zur Candidatur aufgefordert worden sei, was auch seinerzeit im Beobachter gesagt wurde, und zwar ganz objectiv und ohne die von der Redaktion in dem betr. Artikel gesundene Freude. Zu den Aufgaben des nächsten Landtags übergehend, bemerkt Redner, daß wir ein Defizit von 16 Millionen haben; Die Mittel zur Deckung müssen absolut beschafft werden. (Fragt sich nur, ob durch neue Steuern, neue Schulden oder altwürttembergische Sparsamkeit. Candidat scheint mehr für die erstgenannten Mittel.) Es seien, sagt er, hiesür in Aussicht genommen Mobiliensteuer, Stempelsteuer, Erhöhung der Malzsteuer, Hundesteuer und andere Steuern, und wahrscheinlich werde auch die Heimzahlung unserer Staatsschuld auf einige Jahre sistirt und der Rest aufgenommen werden. Nachdem noch eine Erhöhung der Bürger- und Wohnsteuer, auch von einer projectirten neuen Kirchensteuer die Rede war, ging Herr Drescher auf einige Verwaltungsangelegenheiten über, auf die projectirte Herbeiziehung der Höchstbesteuerten zur Wahl der Amtscorporationen und Schaffung von Kreisverbänden, womit Redner jedoch nicht einverstanden ist. Mit der Versicherung, daß er selbstständig und kein Streber sei, schloß der Candidat seinen Vortrag, dessen Eindruck auf die Versammlung, welche sehr wenig zahlreich und auffallend reservirt und ernst war, mit den eigenen Worten Herrn Drescher's bezeichnet werden kann: es sei ein unerfreuliches Bild, das er entrollen müsse.

Von unserem Verhältniß zum Reich war nur insofern die Rede, als der Herr Candidat bei Schilderung unserer finanziellen Lage erwähnte, daß die Rückzahlung an die Einzelstaaten von den 130 Millionen Reichssteuern nicht in der erwarteten Höhe erfolgt sei, auch wahrscheinlich nach Einführung des Tabakmonopols mit seinem Erträgniß von 180 Mill. nicht erfolgen werde.

Möglich, daß die Wählerschaft des Oberamtsbezirkes Backnang durch diese Steuerausichten aus ihrer lethargie ausgerüttelt wird, denn darin sind bei diesen schlechten Zeiten die meisten Wählern einig, daß neue Steuern absolut verweigert werden müssen. Die Regierung soll sich nach der Decke strecken.
A.

Stimmungswechsel. — Von der Höhe einer „maßgebenden“ Partei ist die Fortschrittspartei allmählich erst zu der einer „Ausschlag gebenden“ und dann zu einer vollständig ungeordneten herabgestiegen. Die Zahl ihrer Befenner ist im Reichstage wie im Landtage immer mehr geschmolzen, der ehemals stolze „Berg“ ein kaum noch beachtetes Häuflein geworden. Jede Neuwahl hat dieser Partei neue Niederlagen, neue schmerzliche Ueberraschungen gebracht. Einstmals, namentlich zur Zeit des preussischen Staatskonflikts, ein Faktor, mit dem selbst der gewaltige Kanzler zu rechnen bezwungen war, wurde sie seit 1870 fast gar nicht mehr in Rechnung gezogen. Vergebens suchten die Führer, welche das Banner des alten, einst allen Liberalen gemeinsamen Programms fest- und hoch hielten, die zersprengten Scharen zu

sammeln, vergebens richtete sie ihre „parlamentarische Korrespondenz“ an die ehemaligen Genossen und warfen ihre Flugblätter in das Land, vergebens auch warnten sie vor der Vergötterung des „Erfolges“, dieses mächtigen Tagesgötzen. Das Volk wandte sich in seiner großen Mehrheit den Propheten und Bewunderern des Erfolges zu, scharte sich um die „Liberalen“, welche dem Erfolge „das Opfer ihrer persönlichen Ueberzeugung“ darbrachten, und wandte sich von den Fortschrittlern, als von Irrlehrern, falschen Propheten, unpraktischen Menschen und Prinzipienreitern, ab. Der vor sieben Jahren entbrannte Kulturkampf brachte es mit sich, daß die ehemals nur als kirchliche Partei angesehenen Ultramontanen zu einer politisch bedeutsamen Partei erwachsen, und daß sich dem Centrum viele von denen, die einst zu den Liberalen zählten, angeschlossen. Die Konservativen, vom äußersten Flügel der Schwarzweißen bis zum äußersten Flügel der deutschen Trifoloristen und die Männer des Centrums jubelten: „Die deutsche Fortschrittspartei ist eine absterbende“; — „sie ist, — sagten die Nationalliberalen, — eine bereits abgestorbene Partei!“ — Heut hat sich das Blättlein gewandt, heute jubelt die „parlamentarische Korrespondenz“ in ihrer neuesten Nummer vom 4. Juli: „Zäh in der Vertheidigung und kräftig im Angriff, ist die deutsche Fortschrittspartei jetzt auf der ganzen Linie im Avancieren begriffen.“ — Hundertsache Zeichen bekunden es, „daß das deutsche Volk unter dem harten Druck der neuen Steuer- und Wirtschaftspolitik und der durch die Kanzlerprojekte bewirkten Unsicherheit des Geschäftslebens sich vom Personenkultus abwendet, sich auf sich selbst besinnt und derjenigen Partei Dank und Anerkennung zollt, welcher unter den schwierigsten Verhältnissen in kleiner Zahl sich allein eine selbstständige Haltung bewahrt und unentwegt den liberalen Grundsätzen nach jeder Richtung treu geblieben ist.“ Der Jubel ist vielleicht etwas übermäßig, aber doch nicht unberechtigt; denn die in letzter Zeit stattgehabten Nachwahlen sind fast ausnahmslos zu Gunsten der entschiedenen Liberalen ausgefallen: in Tübingen ist ein Mitglied der Volkspartei, in Potsdam-Dshavelland, in Stallupönen-Goldap-Darßöhlen, in Kassel — und wieder Verhoffen der Fortschrittler selbst — sogar in Lübeck sind Männer der Fortschrittspartei gewählt worden. — Würden heut neue Reichswahlen ausgeschrieben, so würden der letztern unzweifelhaft hunderttausende von Stimmen zufallen, die einst den Nationalliberalen zu Gute kamen, so würden vornehmlich aus allen Küstenstädten, vom Bremerhafen und Hamburg bis hinauf gen Königsberg, Fortschrittler nach Berlin gesendet werden. — Nur, wer absichtlich sein Ohr der Tagesstimme verschließt, kann behaupten, daß kein Stimmungswechsel in Preußen und im ganzen Reiche stattgefunden habe.
B. G. J.

In Sachen der nächsten Reichstagswahl wird von Berlin geschrieben: „Gegenwärtig ist der parlamentarische Vorstand der Fortschrittspartei bereits in reger Thätigkeit im Hinblick auf die Auflösung des Reichstages. Dieselbe steht etwa im Mai zu erwarten, da die Legislaturperiode im September des nächsten Jahres abläuft, die nächste Session aber schon im Frühjahr ihr Ende erreicht haben wird.“

Wie es heißt, ist das fortschrittliche Wahlbureau schon jetzt so in Anspruch genommen, daß es sich der Hilfe der Stenographen bedienen muß, um die Partei- und Wahlcorrespondenz erledigen zu können. Es ist unzweifelhaft, daß ohne solche agitatorisch rührige Thätigkeit das politische Leben innerhalb der Fortschrittspartei ohne festen Halt und ohne klares Ziel wäre.

Jedenfalls thut man gut daran, bei Zeiten mit der Wählerschaft Fühlung zu nehmen, damit wir nicht wieder das klägliche Schauspiel erleben, wie während der Wahlperiode dem Wähler so liebenswürdig um den Bart gegangen wird, während man sich nachher in hochmüthigem Mandatsstolz nicht mehr um ihn bekümmert.
Gehe hin, und thue desgleichen!

* Wie aus **Glaß** geschrieben wird, steht dort der Zeugnißzwang wieder in voller Blüthe. In einem Proceß gegen die „Frankenstein-Münsterberger Ztg.“ sollte auch ein Schriftsetzer als Zeuge darüber vernommen werden, von wem das Manuscript der inkriminirten Artikel herrühre. Der Zeuge verweigerte das Zeugniß, weil eine Aussage seine Stellung aufs Spiel setze. Nichtsdestoweniger beschloß der Gerichtshof auf Antrag des Staatsanwalts, den Zeugen wegen Verweigerung des Zeugnisses in eine Strafe von 300 Mark, welcher ev. 40 Tage Haft zu substituiren, zu nehmen und so lange in Haft zu behalten, bis er das Zeugniß leiste. (Germania.)

Wien, 10. Juli. Die einigermaßen günstigere Stimmung der Pforte wird bestätigt, insofern ein Protest oder eine brutale Zurückweisung des Konferenzvotums wahrscheinlich unterbleibt, jedoch ist keineswegs eine einfache Annahme der Kollektivnote erwartbar. Amtliche Kreise behaupten, daß es niemals in der Absicht der Kabinette gelegen habe, die „Liquidation der Türkei“ zu vollziehen. Alle darauf bezüglichen offiziellen Auslassungen in gewissen österreichisch-ungarischen Blättern seien nicht (mehr? Neb.) ernst zu nehmen.

Wien, 10. Juli. Der Statthalter von Mähren, Ritter Kallina, ist in vergangener Nacht an einem Herzschlage gestorben. Derselbe hatte die Absicht, heute eine Urlaubsreise anzutreten. — Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet, daß die österreichische Staatsbahn-Gesellschaft der ungarischen Regierung andeuten ließe, sie sei bereit, ihr ganzes ungarisches Bahnnetz an den Staat zu verkaufen.

Paris. Die Kammer in Frankreich hat 152 Millionen Fr. Steuer abgeschafft (82 Millionen auf Zucker und 70 Millionen auf Wein).

Konstantinopel, 10. Juli. Hussein Husni ist an Stelle Osman Paschas zum Kriegsminister ernannt worden.

Württemberg.

Winnenden. Wie alle Neuerungen, namentlich wenn sie unvorbereitet zur Kenntniß und Anwendung kommen, Possirlichkeiten im Gefolge haben, weil eben der Mensch in so vielen Fällen seine liturgische Denkungsweise zuvor in Anspruch zu nehmen und abzuändern hat, so trifft dies auch bei der neuesten Neuerung zu, die Manchem wie aus dem Boden herausgestampft vorkommen mag in Betreff der täglichen gleichsam offiziellen Witterungsangabe, wie wir sie jeden Tag am hiesigen Rathhaus schwarz auf weiß ablesen können. — Nichts weiß dieser Prophet, hört man Morgens von ein paar Beisammenstehenden sagen: es hat wohl im Pappelacker ein paar Tropfen geregnet, aber auf dem Breitlauchacker gar nicht; und am Abend von einem Andern: Heute hat der Wetterprophet auch nichts gewußt, es hat hier gar nicht geregnet! — Wer würde es dem Professoren, der sich die Mühe nimmt, diese Berechnungen anzustellen, nicht gönnen, solche heitere aber auch recht buntschöne Urtheile zu hören von Leuten, die um etwelche Tage früher noch auf den hundertjährigen Kalender geschworen hätten, wenn man dem Professoren, der sich damit befaßt und aber in Göttingen wohnhaft sein soll, noch dabei sagt, daß solche Urtheile in einer Entfernung von mehr als 80 Wegstunden von seinem Studirzimmer weg gefällt werden, während er wahrscheinlich oder wenigstens in den meisten Fällen für Göttingen ebendasselbe Resultat zu Tage zu fördern hatte. *)

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß sich die richtigen Begriffe, die man dieser Neuerung zuzuwenden hat, in der kürzesten Zeit einstellen werden; andererseits ist der in diesem Kapitel von der Wissenschaft errungene Sieg, besonders wenn er noch weiter vervollkommenet ist, welches nun vollends bald eingeholt sein wird, ein solch großer und sicherer, daß wir den daraus entspringenden Nutzen, der den späteren Generationen

*) Vielleicht gieng dieser Herr solchen Leuten gegenüber noch weiter und verspräche Jedem an seine Bettstelle hin eine Zugvorrichtung zu einem selbst-eigenen Wetterstieber.

erst vorbehalten ist, noch gar nicht einzusehen vermögen. Und nicht bloß dieser materielle Gewinn wird sich im Gefolge befinden, sondern es wird der Wissenschaft wieder eine erhöhte Aufstachelung geben, in geistiger Richtung unbeirrt weiter in dem großen Reiche der Naturgeheimnisse zu spähen.

Stuttgart, 10. Juli. Seit gestern Nachmittag wird der Dragoner Hessler vom 2. württemb. Dragoner-Regiment, Ordonnanz bei dem Adjutanten des Kgl. Generalkommandos, Hauptmann Südmann, vermißt. Heute Morgen wurde derselbe im Garten des Grundstückes Friedrichstraße 1 B erhängt aufgefunden. Grund zu dem Selbstmord soll Furcht vor Strafe wegen mehrfacher Unterschlagungen gewesen sein.

— Zu dem im letzten Blatt von uns berichteten Selbstmorde tragen wir heute nach, daß der Selbstmörder Kühner heißt und aus Oberstadt gebürtig ist. Derselbe war früher Hausknecht in der Eisenbahnhandlung von Zahn und Cie. an der Stiftskirche.

Cannstatt, 9. Juli. Der Tagelöhner Schneider, welcher aus dem Oberamt Welzheim vor einigen Jahren hieher gezogen ist, wollte gestern Abend ein in der Schulstraße hier untergebrachtes Kind besuchen, fiel aber die Stiege herab, brach das Genick und war augenblicklich todt. Schneider hatte Familie und war im kräftigsten Mannesalter.

Oberohren, 9. Juli. Letzter Tage wurde Müller Klein von hier von einem Pferd derart auf den Unterleib geschlagen, daß er nach 2 Tagen schweren Leidens verschied. Der Vater des Verunglückten kam seiner Zeit auf ganz ähnliche Weise ums Leben.

Sulz, 6. Juli. Gestern Nachts 11 Uhr entstand ein Brand im Gasthaus zur „Linde“ dahier. Das Feuer hatte, laut Heub. V., das ganze Wirthschafts- sammt den zugehörigen Gebäuden (Brauerei etc.) in fast unberechenbar schneller Zeit ergriffen, so daß es auch der Feuerwehr unmöglich ward, noch rettend hier einzugreifen. Leider fanden auch zwei Mädchen, die, von Aistaig gebürtig, in der „Linde“ in Diensten standen, ihren Tod in den Flammen. Die fast vollständig verkohlten Ueberreste ihrer Leichname wurden erst nach längerem Suchen heute Mittag aufgefunden. Außerdem wurde ein Feuerwehrmann durch einen herabfallenden Ziegel schwer, vielleicht tödtlich getroffen. Wie das Feuer auskam, ist bis zur Stunde noch nicht erhoben.

Mün, 9. Juli. Der Tagelöhner Ludwig Länge von hier, ein Mensch, der beinahe schon in allen württ. Gefängnissen sich befand und zur Zeit wegen wiederholten Diebstahls in Rottenburg internirt ist, brachte dort vor, daß er vor etwa 5 Jahren einen Mord begangen und sein Opfer hier verscharrt habe, und lasse ihm sein Gewissen keine Ruhe, bis er auch dieses Verbrechen gesühnt habe. Zu diesem Zweck heute hier eingeliefert, begab sich die Staatsanwaltschaft sofort mit ihm an den Ort seiner angeblichen That, ohne übrigens eine Spur des von ihm erwähnten Verbrechens zu entdecken; es scheint dem Länge darum zu thun zu sein, bloß die Heimath wieder zu sehen, denn niemand glaubt trotz seiner sonstigen Verworfenheit an die von ihm gemachten Angaben.

Verschiedenes.

Aus Gastein ist in Wiener Blättern telegraphisch gemeldet worden, daß sich der daselbst zur Kur befindliche russische Oberst Mazarsty-Doboljoff unterhalb der Wandelbahn am Donnerstag früh in den Wasserfall gestürzt, nachdem er Hut und Stock auf eine Bank niedergelegt hatte. Der Leichnam ist bis Mittag trotz des eifrigsten Suchens nicht gefunden worden. Polizeiliche Erhebungen über die persönlichen Verhältnisse des Obersten und die Ursache des Selbstmordes sind im Zuge.

Berlin. Der frühere Kutscher Richter, welcher am Tage des fluchtwürdigen Nobiling'schen Attentats bekanntlich als Führer des Arrestantenwagens verunglückte, nachdem er von seinen schweren Verletzungen vollständig wieder genesen, auf Schloß Bellevue im Thiergarten als Burgportier, wie man uns mittheilt, angestellt und zwar lebenslänglich bei gut auskömmlichem Gehalte, freier Wohnung etc. Für seine Kinder sind 9000 M. zinsbar angelegt, und ein Sohn ist bereits in einer Unteroffizier-Lehranstalt untergebracht worden.

Berlin, Ein Gymnasiaften-Gaudium. Am Mittwoch Vormittag ließ im Friedrich-Wilhelms-Gymnasium der Lehrer der griechischen Sprache der Hitze wegen die Klassenthür der Unter-Tertia öffnen. Wie der Magister im besten Doziren war, trat ein Leinwandhändler, dem Aussehen nach ein Schlesier, wahrscheinlich jedoch ein Nepper, mit der Frage in's Zimmer: „Verzeihen Sie, Herr Direktor, wohnt vielleicht eine Treppe hoch Jemand?“ „Wer denn?“ „Nu ein anderer Herr Professor?“ „Ach was, entfernen Sie sich, Sie befinden sich hier in keinem königlichen Gymnasium.“ „Freut mich außerordentlich, einmal ein königliches Gymnasium kennen zu lernen. Nu, Herr Direktor können Sie nichts von meine vortreffliche Waare gebrauchen?“ Der verkappte Schlesier war eben im Begriff, sein Bündel abzulegen, um womöglich dem erregten Magister einige Duzende seiner Handtücher und Servietten anzudrehen. Mit aller Entschiedenheit wies letzterer unter dem lautesten Uebermuth der Schüler den Zubringlichen zur Thür hinaus. Diese Behandlung schien ihm in keiner Weise zu gefallen, denn der Schlesier meinte, in seinem verletzten Stolge und in echtem Rosenstraßen-Jargon: „Wissen Sie, Herr Lehrer, was man bei uns in Schlessien mit solche Leute thut, wie Sie sind? Man schmeißt sie raus. Ich bin doch 'n anständiger Mensch, und Sie schmeißen mir raus. Meine verehrten Herren,“ sprach er zu den Jungen gewendet, „Sie sind meine Zeugen von wegen diese großartige Beleidigung. Ich werde mir beim Kultusminister beschweren.“ Jetzt schob der mit Recht zur Verzeihung gebrachte Lehrer den frechen Patron auf den Korridor und wies ihn dort ernstlich zurecht. Zurückgekehrt, lachte er mit seinen Schülern noch herzlich über den Zwischenfall.

Frösche als Schmarotzer. Von dem in Giersdorf bei Warmbrunn stationierten Fischmeister des Besitzers der Herrschaft Warmbrunn, Grafen von Schaafgotsch, war kürzlich angeordnet worden, einen der größten Fischteiche abzulassen, um eine Trennung der in demselben befindlichen Karpfen verschiedener Jahrgänge vorzunehmen. Nachdem das Wasser des Teichs abgelassen, sah man, daß tausende von Karpfen sich in dem darin befindlichen Schlamm wälzten, während eine Menge Arbeiter damit beschäftigt waren, die größeren und kleineren Karpfen zu trennen und in Körbe zu sammeln. Hierbei war besonders auffällig, daß auf einer Menge, besonders größerer Karpfen, Frösche mit weitgespreizten Beinen saßen, die sich auf dem Rücken anzuklammern und festzuhalten suchten. Der Fischmeister, über diese auffällige Erscheinung befragt, erklärte, daß die Frösche sehr gefährliche Feinde der Karpfen seien und jährlich in dem Teiche einen Verlust von 3 bis 4 Prozent der letzteren herbeizuführen pflegten, indem sie sich auf den Rücken der Fische zu schwingen suchten, mit den Vorderfüßen in den Augenhöhlen festklammerten und von dem Schleime und den am Maule der Karpfen befindlichen Nahrungsmittel lebten. Im offenen, freien Wasser, erzählte der Fischmeister weiter, gelänge es den Fröschen seltener, sich an den Karpfen festzuklammern, da eine schnelle Bewegung der Fische genüge, sie aus dem Bereiche ihrer Feinde zu bringen; hätten dieselben aber erst einmal den Rücken erklommen, so seien die Karpfen verloren, da die Frösche so fest saßen, daß ein Abstreifen derselben nicht mehr möglich sei. Der Tod der Karpfen werde nach etwa längstens 14 Tagen bis 3 Wochen dadurch herbeigeführt, daß, wie bereits oben erwähnt, sich die Frösche mit den Vorderbeinen in die Augenhöhlen eingraben, wodurch ein Auslaufen der Augen herbeigeführt würde und die Fische erblinden und verhungern müssen. Als Beweis für das Erzählte ergriff der Fischmeister einen Frosch, der auf einem fast zwei und ein halb Pfund schweren Karpfen saß, an einem Hinterbeine und hob an demselben Frosch und Karpfen in die Höhe. Erst durch einen heftigen Ruck gelang es, beide Thiere voneinander zu lösen. Der Karpfen war von gelblicherer Farbe als die anderen gesunden Thiere, vollständig abgemagert und gab nur noch geringe Zeichen des entziehenden Lebens von sich.

Magengewaschung. Ein Herr Faucher in Paris hat einen Apparat konstruirt, mit welchem die Aerzte jetzt uns den Magen waschen und baden wollen, als ob wir ihn gar nicht im Leibe, sondern etwa wie der Soldat sein Kochgeschirr im Tornister trügen. Der Patient bekommt einen Kautschukschlauch von anderhalb Meter Länge und zehn Millimeter Durchmesser in den Schlund hineingeführt. Ein leichtes Stoßen und der Kranke schluckte von dem Schlauch ein Ende, etwa 50 Centimeter hinunter. Das andere Ende des Schlauches ist an einen großen gläsernen Trichter befestigt, der mit der Waschlüssigkeit dem Kranken über den Kopf, so strömt die Flüssigkeit in den Magen hinab, hält man ihn aber tiefer als das Niveau des Magens, so bildet

das Ding einen Siphon und die Flüssigkeit kehrt nach dem Gesetze der communicirenden Röhren wieder in den Trichter zurück. Solche Magenwaschungen sind jedenfalls einfacher als diejenigen mit Magenpumpen und dergleichen. Wem's gefällt, der mag's probiren.

Sterblichkeits- und Gesundheitsverhältnisse. Gemäß den Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamts sind in der 26. Jahreswoche von 1000 Bewohnern, auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben gemeldet:

In Odessa 52,7; in Berlin 51,0; in Petersburg 47,9; in Prag 44,2; in Königsberg 36,3; in Madras 35,8; in Krakau 34,3; in Triest 33,6; in München 32,7; in Augsburg 32,5; in New-York 32,1; in Breslau und Stettin je 31,5! in Magdeburg 31,3; in Bombay 30,3; in Turin 28,7; in Straßburg 27,2; in Dresden 27,0; in Köln 26,1; in Paris, Kopenhagen und Warschau je 25,2; in Hamburg 23,9; in Stockholm und Liverpool je 23,6; in Basel 23,5; in Leipzig 23,4; in Wien 23,2; in Brüssel 22,5; in Cassel 22,3; in Bukarest 21,6; in Edinburgh 21,3; in Amsterdam 21,2; in Glasgow 20,4; in Frankfurt a. M. 20,3; in Calcutta 19,9; in Christiania 19,1; in Philadelphia 17,7; in Stuttgart 17,1; in Karlsruhe 16,6; in Chicago 14,0; in St. Louis 10,8; in San Francisco 10,7.

Die Sterblichkeitsverhältnisse der meisten größeren, besonders der deutschen Städte gestalteten sich in der Berichtswoche wieder ungünstiger. Namentlich wurde der Antheil des Säuglingsalters an der Sterblichkeit ein höherer. Unter den Todesursachen traten Darmkatarrhe und Brechdurchfälle der Kinder, namentlich in deutschen Städten, noch mehr als in der Vorwoche in den Vordergrund. Besonders zahlreich waren die dadurch in Berlin hervorgerufene Todesfälle (461), aber auch in München, Breslau, Königsberg, Dresden, Hamburg, Straßburg, Wien, Paris, Petersburg ist die Zahl der Opfer an diesen Krankheiten eine größere. — Von den Infectionskrankheiten zeigten Masern in Berlin und Danzig eine Ab-, Chemnitz und Spandau eine Zunahme; auch das Scharlachfieber verlief in Berlin, Hamburg Stockholm milder. — Die Diphtherie gewann in Berlin, Danzig wieder an Ausdehnung, in München, Wien, Paris nahm die Zahl der Sterbfälle ab. — Typhöse Fieber zeigten gegen die Vorwoche wenig Veränderung, nur in Paris stieg die Zahl der Opfer wieder etwas. Rückfallfieber wurden in Berlin etwas häufiger, in Petersburg seltener. Todesfälle an Flecktyphus kamen aus Dortmund 3, aus Elbing 2, aus Berlin, Königsberg, Danzig, Thorn, Krakau je 1, aus Petersburg 27 zur Meldung. Pocken zeigen meist Nachlässe; nur in Prag, London und Paris stieg die Zahl der Sterbefälle.

Die Roggenpreise im Norden.

Wer nie sein Brod mit Schrecken maß,
Wer nie mit kummervollen Blicken
Von heur'ger Ernteaussicht las,
Der kennt euch nicht, ihr Schutzolltücken! (B. Ull.)

Anekdoten.

(Aus der Schulstube.) In einer hiesigen Elementarschule so erzählt das Berl. „Egl.“, bemüht sich der Lehrer seinen Zöglingen den Unterschied zwischen gleichbedeutenden Substantiven und Adjektiven klar zu machen. Er schreibt die Worte „Weise“ und „weise“ an die Tafel. „Nun Fritz, welches ist der Unterschied zwischen diesen beiden Worten?“ fragt er einen pausbäckigen Jungen mit dem Finger auf die Tafel zeigend, „Ja,“ sagte unser Fritz mit Selbstbewußtsein, „das ist eine große Weise und das andere eine kleine.“ Tableau!

Unteroffizier: Woraus besteht der Soldat? Rekrut: Der Soldat besteht nicht nur aus dem dazu gehörigen Lederzeuge, sondern auch aus der Liebe zum angestammten Herrscherhause, verbunden mit den nöthigen Griffen.



Dampfschiff „Abein“ am 27. Juni von Bremen abgegangen ist am Freitag den 9. Juli Nachmittags wohlbehalten in Newyork angekommen.

Wuthmaßliche Witterung.

Dienstag den 13. Juli 1880.

Warmes trockenes Ernte-Wetter. Ruhig.